

immer in weißen Flammen zu stehen schien, so rollte der Donner gar fürchterlich durch die Berge, als wollte er zu brausen gar nicht aufhören, und während der muntre Knabe durch das kleine Fensterlein feck und muthig in das Ungewitter hinein schaute, sich des Kampfes der Elemente kindisch freuend, erzählte Frau Jutta den jagenden Dirnen folgende Mähr.

„Wisset, meine lieben Kinder, viele hundert Meilen von uns, am Ende der Welt, da wohnt ein Mann, der war von Anfang an da und hat gar große Macht und dieser ist es, welcher die Ungewitter erzeugt; sein Sohn ist ein Schmid, der in einer großen Werkstätte im Innern der Erde, die Blitze bereitet, die dann der Vater im Zorn von einem hohen Berge herab schleudert.“ — Als sie so weit gesprochen hatte da fing Adelheid zu weinen an, denn es kam ihr vor als sähe sie den fürchterlichen Grefs, der so alt als die Welt war, mit zottigem Barte vor sich stehen, und er wollte sie mit seinem Blitze erschlagen, und Heinrich kam verdrüsslich vom Fenster an den Tisch zurück, denn die Wuth des Gewitters hatte sich erschöpft und es regnete nur noch still fort; auch Emma fürchtete sich vor dem grimmigen Alten, und um die Kleinen zu beschwichtigen, fing die Alte an von allerhand andern Segenssänden zu sprechen, und erzählte ihnen weitläufig, wie es ihr nicht immer so schlecht ergangen sey, daß sie im Schweife ihres Angesichts ihr Brod erwerben müssen, sondern einst habe der Wohlstand inmitten ihres Hauses geblüht; endlich meinte sie, mit Gottes Hülfe könne noch alles gut werden, und sie wieder alle in so guten Stand kommen als sie es ehemals waren; aber die Kleinen waren in Armuth erwachsen und konnten sich gar nicht vorstellen was Wohlstand sey, daher hatten sie Langeweile bei solchen Erzählungen und baten die Mutter, ihnen lieber das alte Lied vom Wassermann zu singen, bei dem ihnen zwar immer Angst wurde und das sie gleichwohl alle Tage mit neuem Vergnügen hörten. Die Alte willfahrte und sang mit schnarrender Stimme;

„O, Mutter! guten Rath mir leih,
Wie soll ich bekommen die schöne Maid?“

Sie baut ihm ein Pferd von Wasser klar
Und Zaum und Sattel von Sande gar.

Sie kleidet ihn an zum Ritter fein,
So ritt er Marienkirchhof hinein.

Er band sein Pferd an die Kirchenthür,
Er ging in die Kirche dreimal und vier.

Der Wassermann in die Kirch' ging ein,
Sie kamen um ihn groß und klein.

Der Priester eben stand vorm Altar:
„Was kommt vor ein blanker Ritter dar?“

Das schöne Mädchen lacht in sich:
„O, wär' der blanke Ritter für mich.“

Er trat über einen Stuhl und zwei:
„O, Mädchen gib mir Wort und Treu!“

Er trat über Stühle drei und vier:
„O schönes Mädchen zieh mit mir!“

Das schöne Mädchen die Hand ihm reicht:
„Hier hast meine Treu, ich folge Dir leicht.“

Als Frau Jutta so weit gesungen hatte, da kam es ihr vor als höre sie ein leises Klopfen an der Thüre — sie hielt inne, aber es war alles wieder still und sie fuhr zu singen fort:

Sie gingen hinaus mit Hochzeitschaar,
Sie tanzten freudig und ohne Gefahr.

Sie tanzten nieder bis an den Strand,
Sie waren allein jetzt Hand in Hand.

„Halt, schöne Dirne, das Ros mir hier,
Das niedrigste Schifflin bring' ich Dir.“

Und als sie kamen auf'n weißen Sand,
Da kehrten sich alle Schiffe zu Land;

Und als sie kamen auf den Sund,
Das schöne Mädchen sank zu Grund.

Noch lange hörten am Lande sie,
Wie das schöne Mädchen im Wasser schrie.

Ich rath' euch Dirnen so viel ich kann,
Seht nicht im Tanz mit dem Wassermann.

2.

Als die Alte still schwieg, wurde auf einmal stark an die Thüre geklopft, so daß alle erschrafen und die Dirnen, sich ängstlich an die Mutter schmiegend, sie baten, doch in dieser nächtlichen Weile, keinem die Thüre zu öffnen, es könne wohl der Wassermann oder der böse alte Mann seyn, der den Blitz mache. — Frau Jutta suchte die Dirnen zu beruhigen und Heinrich straste sie wegen ihrer thörichten Furcht, während jene an die Thüre ging um zu vernehmen, wer zu einer so ungewöhnlichen Stunde Einlaß begehre; auf ihre Frage entgegnete eine sanfte weibliche Stimme, es sey eine Reisende, von Nacht und Ungewitter in diesem unwirthbaren Walde überfallen, die wohl meine, sich eines gastlichen Daches nicht unwerth zu bezeigen.

Auf solchen Bescheid öffnete Frau Jutta willig die Pforte und alle Furcht verschwand als eine bejahrte Frau von edlem Ansehen in die Stube trat